

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Perle vom Steinbythal

[urn:nbn:de:bsz:31-339547](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339547)

Die Perle vom Steinbythal.

Es klang in deutschen Landen die wundersame Mär,
Daß in dem Wasgenwalde eine seltene Perle wär;
In finstern Waldesgrunde, in einem tiefen Berg
Mit eifersüchtigen Augen bewache sie ein Zwerg.

Schon manche kühne Streiter, die zogen aus nach ihr,
Zu holen dieses Kleinod, sie suchten's mit Begier;
Doch konnten sie nicht finden den heißersehnten Ort,
Zu tief hat es verstecket das schlaue Zwerglein dort.

So zogen drei wackre Ritter auch in den tiefen Wald
Und kamen bald zur Stätte des heiligen Theobald;¹
Sie flehten zu dem Heiligen, sie baten ihn um Glück,
Daß nur mit dieser Perle sie kämen heut zurück.

Dann wandten sie die Schritte hin in ein kleines Thal,
Steinby — so nannten's die Leute — voll Tannen ohne Zahl;
Die Vöglein sangen und hüpfen hier unter schattigem Dach,
Leis murmelnd plätschert hinunter der helle Silberbach.

Es stürzten die Berge zur Tiefe, bedeckt mit zarten Moos,
Die Blumen entsproßten freudig der Erde grünendem Schoß,
Es weht durch's ganze Thälchen wie Balsam süßer Duft
Und würzte hingegossen die heitere Frühlingsluft.

¹ St. Theobalds Stadt ist Thann im Oberelsaß, in dessen Nähe das Steinbythal sich befindet.

Sie kletterten oft zur Rechten, dann wieder zur Linken des Bergs
Und suchten allerorten die Wohnung des kleinen Zwergs.
Sie klopfen mit dem Hammer an manchen harten Stein,
Wo wohl die wunderjame, die Perle könnte sein.

Selbst bis zum fernem Roßberg da klettern sie hinauf,
Wo Winterschnee und Kälte erst hemmet ihren Lauf;
Schon stand die Sonn' im Westen, schon blaßte sie ihr Licht,
Die Drei aber hatten die Perle bis jetzt noch nicht.

Sie lenkten zurück ihre Schritte dem kleinen Städtchen zu,
Zu stärken ihre Glieder in wohlverdienter Ruh,
Beim Weine zu vergessen all ihren Gram und Schmerz,
Im Weine zu erleichtern ihr kummervolles Herz.

Dort an des Waldes Ausgang dort steht ein kleines Haus,
Es schaute mit freundlichen Blicken die gute Wirtin heraus.
„Heda, eine Flasche vom besten!“ so riefen der Alten sie zu;
„Wir sind gar hungrig und durstig, hier dünkt uns süße Ruh.“
Die Alte winkt ihrer Tochter, zu bringen den funkelnden Wein,
Sie naht — so schön wie die Sonne im goldenen Abendchein.
Betroffen stehen die Dreie und rufen jetzt allzumal:
„Sie ist gefunden! die Perle! die Perle vom Steinbythal.“

Dr. Sigmar.

Der Zauberpalast im Graufthal.

Von A. Dieß.

Es flimmert und schimmert so wunderbar
In feenhafter Pracht,
So wie ein märchenhaftes Schloß
Aus Tausend und Eine Nacht,
Der zaubermächtige Eispalast,
Vom Winter aufgebaut,
Wie solchen geschaffen von Menschenhand
Kein Auge je erschaut.